

# ■ DIGITALISIERUNG IN ÖSTERREICH – TEIL 2: AUSWERTUNG EINES FRAGEBOGENS ZUR DIGITALISIERUNG IN ÖSTERREICH

von Michael Birkner

## Inhalt

1. Einführung
2. Informationen zur Umfrage
3. Auswertung der Umfrage
4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

**Zusammenfassung:** Um die Meinung und Einstellung der Österreicherinnen und Österreicher zu digitaler Literatur in Erfahrung zu bringen, wurde eine Online-Umfrage durchgeführt. Die Ergebnisse werden in diesem Beitrag besprochen und sollen digitalisierenden Institutionen konkrete Zahlen liefern, um die österreichische Situation im Bereich Literaturdigitalisierung besser einschätzen zu können.

**Schlagwörter:** Digitalisierung, digitale Literatur, digitale Bibliothek, Umfrage, Statistik

## DIGITIZATION IN AUSTRIA, PART 2: RESULTS OF A SURVEY ABOUT DIGITIZATION IN AUSTRIA

**Abstract:** An online survey was made to learn more about the opinion and attitude of the Austrians concerning digital literature. The results are being discussed in this article. They are intended to deliver concrete data for digitizing institutions to be able to evaluate the situation of digitization in Austria.

**Keywords:** digitization, digital literature, digital library, survey, statistics

### 1. Einführung

Im ersten Teil dieses Artikels, der in der vorangegangenen Ausgabe der VÖB-Mitteilungen erschien, wurden die Vor- und Nachteile der Digitalisierung von Literatur abgewogen (Mitteilungen der VÖB 64 (2011) 2, S. 247–269, Online unter: <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:103633/bdef:Content/get>). Dabei wurde unter anderem die Frage gestellt, welchen Nutzen Bibliotheken, Archive und ähnliche Institutionen,

aber auch Leserinnen und Leser aus digitalen Texten ziehen können. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse bieten zwar eine erste Antwort, jedoch eine wichtige Komponente fehlt noch: die Erwartungshaltungen und Meinungen der potentiellen Nutzerinnen und Nutzer der digitalisierten Literatur, die an österreichischen Institutionen angeboten wird. Ohne sie bleiben die Digitalisate unangetastet auf den zahlreichen Servern liegen. Tritt dieser Fall ein, muss zwangsweise die Sinnhaftigkeit des finanziellen, technischen und personellen Aufwandes der Digitalisierung angezweifelt werden: Wozu soll digitalisiert werden, wenn das dabei entstandene digitale Wissen und Kulturerbe ungenützt bleibt?

Um ein solches Szenario zu vermeiden, versuchen die folgenden Seiten handfeste Zahlen und Fakten über den Gebrauch von und die Einstellung zu digitaler Literatur der Österreicherinnen und Österreicher zu liefern. Sie sollen digitalisierenden Institutionen eine Orientierung bieten, um ihre Digitalisierungsstrategien überdenken und gegebenenfalls anpassen zu können, oder auch als Anstoß dienen, die Meinungen der eigenen Nutzerinnen und Nutzer in die Entscheidungsfindung über das digitale Angebot einfließen zu lassen.

## **2. Informationen zur Umfrage**

Die Umfrage wurde als Online-Fragebogen realisiert und insgesamt 1.143 Mal gestartet. Bis zur letzten Frage wurde er jedoch lediglich 802 Mal ausgefüllt. Demnach brachen 341 Personen (30%) den Fragebogen vorzeitig ab. Die Rücklaufquote beträgt somit 70%. Zur Auswertung wurden die 802 vollständig ausgefüllten Fragebögen herangezogen.

Die Umfrage kann in drei Blöcke eingeteilt werden: im ersten Block wurden biografische Daten wie Geschlecht und Alter abgefragt, um die Ergebnisse nach diesen Kriterien kategorisieren zu können. Im zweiten Block wurden Fragen zu konkreten österreichischen Digitalisierungsinitiativen gestellt. Der dritte Block behandelte die persönliche Einstellung zu diesen Initiativen. In der folgenden Auswertung werden der zweite und dritte Fragenblock besprochen, wobei die Unterschiede zwischen den verschiedenen Personengruppen, die mithilfe des ersten Fragenblocks eruiert wurden, herausgearbeitet werden. Die dazu abgebildeten Diagramme zeigen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern, da dort die größten Auffälligkeiten zu beobachten waren. Die Umfrage richtete sich an alle Österreicherinnen und Österreicher. Da die Befragung im Internet durchgeführt wurde, kann jedoch nicht mit Bestimmtheit ausgeschlossen werden,

ob auch Personen anderer Nationen teilnahmen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden über das Versenden von E-Mails, das Einstellen von Beiträgen und Kommentaren in Internetforen, Sozialen Netzwerken und Online-Zeitungen sowie durch persönliche Kontakte rekrutiert.

### 3. Auswertung der Umfrage

#### ***Bekanntheitsgrad von Digitalisierungsinitiativen***

69% der Befragten gaben an, mindestens eines der zu dieser Frage aufgelisteten Angebote für digitalisierte Literatur (siehe Anhang) zu kennen. Besonders auffällig ist, dass 77% aller teilnehmenden weiblichen Personen solche Angebote kennen, während dies nur bei 58% der männlichen Befragten der Fall ist. Frauen sind demnach über digitalisierte Literatur besser informiert als Männer (siehe Abb. 1).

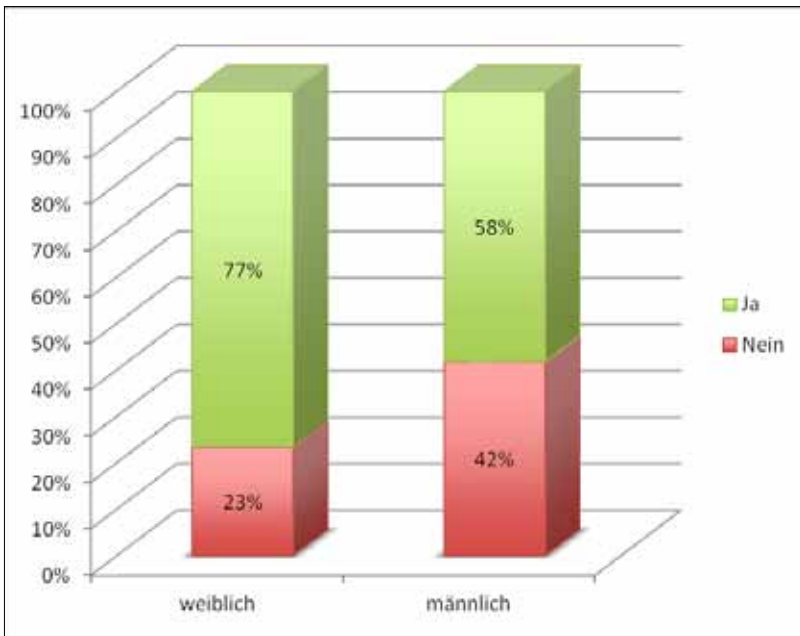


Abb. 1: Ergebnis zur Frage, ob mindestens eines der aufgelisteten Angebote für digitale Literatur bekannt ist.

Zu erwarten war das Ergebnis bei den unterschiedlichen Berufsgruppen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind Angebote für digitale Literatur am ehesten, nämlich zu 79%, bekannt. Darauf folgen Studierende mit rund 75%. Diese Berufsgruppen kommen aufgrund ihrer Forschungs- und Lerntätigkeit häufiger in Berührung mit digitalisierter Literatur als andere. Andere Berufsgruppen liegen zwischen 50% und 70%, wobei Angestellte und Beamte noch am ehesten über digitale Literatur informiert sind. Ein ähnliches Bild zeigt das Ergebnis bezüglich der Altersgruppen. Personen zwischen 17 und 55 Jahren – in dieser Altersgruppe ist die Ausübung eines Berufes bzw. die Absolvierung eines Studiums am wahrscheinlichsten – sind über Angebote für digitalisierte Literatur relativ gut informiert, nämlich zu über 60%.

Zum Bekanntheitsgrad der einzelnen Digitalisierungsinitiativen kann gesagt werden, dass mit 24% und damit großem Vorsprung die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) die Liste anführt. Zu beachten ist, dass die EZB kein österreichisches Service ist, es wird jedoch über viele Webseiten von österreichischen Institutionen angeboten. Die EZB wird von der UB Regensburg betrieben und dient hier als Vergleichswert. Somit wird klar, dass österreichische Digitalisierungsbemühungen bezüglich ihrer Bekanntheit in der heimischen Bevölkerung noch großen Aufholbedarf haben, denn lediglich 12% der befragten Personen kennen den von der ULB Tirol initiierten Service eBooks on Demand (EOD), der damit den zweiten Platz belegt. Gefolgt von Austrian Literature Online (ALO) mit 11% betreut die ULB Tirol die bekanntesten österreichischen Angebote für digitale Literatur. Das Bildarchiv Austria der ÖNB folgt mit 10,5% auf dem vierten Platz; alle anderen Digitalisierungsinitiativen liegen im Bekanntheitsgrad unter 10%.

### ***Anwendungshäufigkeit von Digitalisierungsinitiativen***

Rund zwei Drittel der Personen, denen ein Angebot für digitalisierte Literatur bekannt ist, gaben an, dieses auch schon in Anspruch genommen zu haben. Umgerechnet auf die gesamte Zahl der an der Umfrage teilnehmenden Personen, in der also auch diejenigen Personen integriert sind, denen keine derartigen Angebote bekannt sind, ergibt sich ein Prozentsatz von 45%. Weniger als die Hälfte der Befragten setzte sich demnach schon aktiv mit digitalisierten Texten auseinander. Auch hier ist wieder ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern erkennbar. 52% der weiblichen Teilnehmerinnen der Umfrage gaben an, schon mit digitaler Literatur gearbeitet zu haben, wohingegen lediglich 34% der männlichen Teil-

nehmer dieselbe Antwort abgaben. Die Frauen scheinen die technischen Möglichkeiten der Literaturbeschaffung also öfter zu nutzen als die Männer, was dem verbreiteten Stereotyp der eher ablehnenden Haltung von Frauen gegenüber Technik zuwiderläuft (siehe Abb. 2).

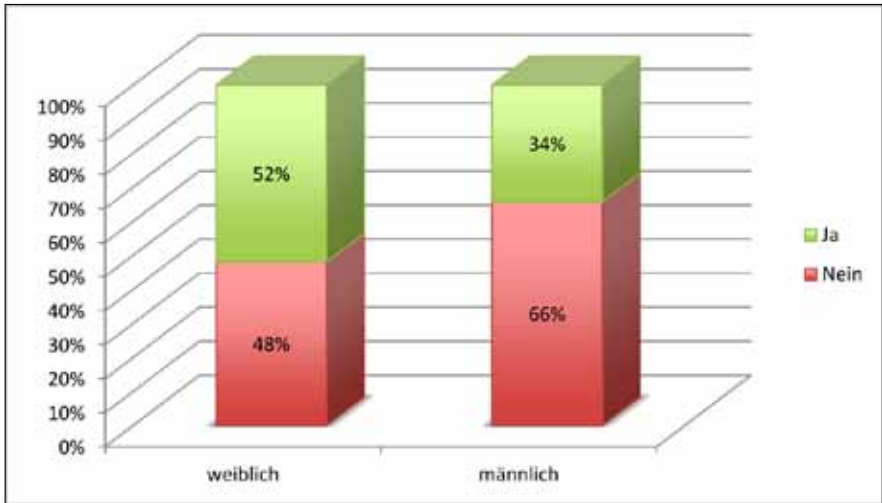


Abb. 2: Ergebnis zur Frage, wie oft die den Befragten bekannten Angebote für digitale Literatur in Anspruch genommen werden.

Bezüglich der Berufsgruppen ist das Ergebnis wenig überraschend. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende nahmen bisher am ehesten, nämlich durchwegs zu über 50%, Angebote für digitalisierte Literatur in Anspruch, was mit dem Forschungscharakter dieser Berufe bzw. Ausbildungen zu erklären ist. Andere Berufsgruppen liegen unter 50%, wobei am ehesten noch Beamte (42%) und Angestellte (41%) die ihnen bekannten Angebote verwendeten. Bezüglich des Ausbildungsniveaus sind Personen mit abgeschlossenem Universitätsstudium bzw. Matura, unter denen sich mit großer Wahrscheinlichkeit viele Studierende befinden, mit 54% bzw. 47% diejenigen, die am ehesten bereits mit digitalen Texten arbeiteten. Personen mit Pflichtschul- und Lehrabschluss bilden hierbei mit 14% bzw. 13% das Schlusslicht. Auch dieses Ergebnis war zu erwarten, da Menschen mit höherer Ausbildung in ihrem Arbeitsalltag aller Voraussicht nach verstärkt mit digitalisierter Literatur in Kontakt kommen als Menschen mit niedrigerem Ausbildungsniveau.

## Einsatzzweck digitaler Literatur

Der überwiegende Teil der Befragten, nämlich 56%, gab an, digitale Literatur bisher für Ausbildungszwecke in Anspruch genommen zu haben. Darauf folgen Forschungszwecke mit 20%, berufliche Zwecke mit 14% und private Zwecke mit lediglich 10%. Digitale Literatur wird in Österreich demnach hauptsächlich zur Ausbildung verwendet. Privat, beispielsweise zum Lesen eines belletristischen Werkes, wird sie kaum in Anspruch genommen. Es ist jedoch zu beachten, dass sich die Antworten auf die in der Umfrage angesprochenen österreichischen Digitalisierungsinitiativen beziehen (siehe Anhang).

Deutliche Unterschiede gibt es wieder zwischen den Geschlechtern. 65% der Frauen nahmen digitale Literatur zu Ausbildungszwecken in Anspruch; demgegenüber stehen nur 37% der Männer. Eine weitere Auffälligkeit ist, dass 21% der männlichen Teilnehmer digitale Literatur zu privaten Zwecken verwenden, wohingegen dies bei nur 6% der weiblichen Befragten zutrifft (siehe Abb. 3).

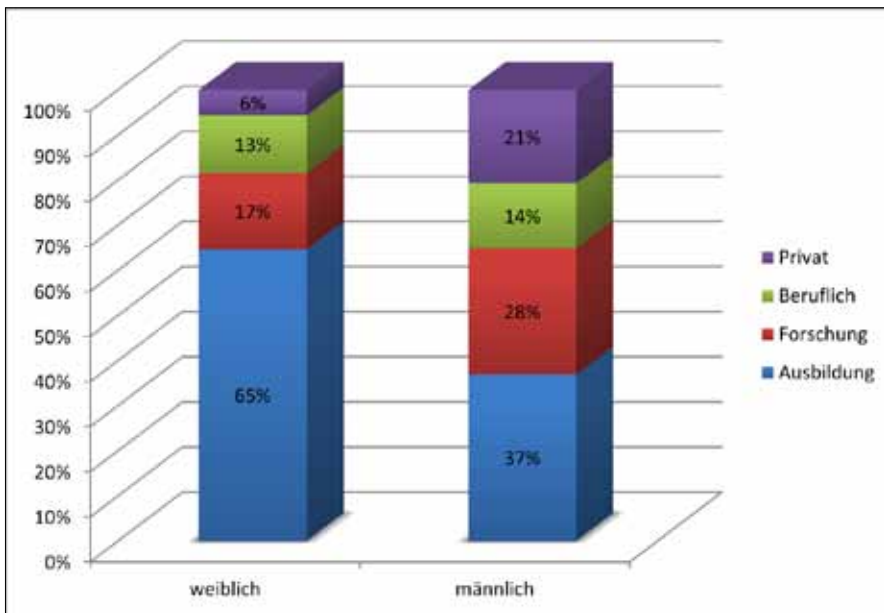


Abb. 3: Ergebnis zur Frage, zu welchem Zweck digitale Literatur in Anspruch genommen wird.

Die Studierenden gaben an, digitale Literatur zu 75% für ihre Ausbildung zu verwenden, gefolgt von 20% für Forschung und je 2,5% für den Beruf bzw. privat. Dieses Ergebnis war bei in Ausbildung befindlichen Personen zu erwarten. Bei Angestellten führt ebenfalls der Ausbildungszweck mit 48%. Anders als bei den Studierenden liegt jedoch die berufliche Verwendung digitaler Literatur mit 26% an zweiter Stelle, was bei Erwerbstätigen nicht verwunderlich ist. Die private Verwendung und die Verwendung zu Forschungszwecken folgen mit 15% bzw. 11% auf dem dritten bzw. vierten Platz. Bezüglich der Berufsgruppen gibt es keine Auffälligkeiten. Logischerweise verwenden Studierende digitale Literatur zu 75% für ihre Ausbildung, gefolgt von 21% für Forschung. Die restlichen 5% verteilen sich auf privaten und beruflichen Verwendungszweck. Auch Angestellte verwenden digitale Literatur zu einem hohen Grad für die Ausbildung, nämlich zu fast 50%. Die berufsbegleitende Fortbildung scheint für diese Gruppe ein großes Thema zu sein. 26% der Angestellten gaben an, digitale Literatur für berufliche Zwecke einzusetzen, was wenig verwunderlich ist. Wie zu erwarten steht für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Forschungszweck mit 76% an erster Stelle. Die restlichen 24% verteilen sich auf die Zwecke Ausbildung, Privat und Beruflich. Bezüglich der Altersgruppen nehmen zu Ausbildungszwecken vor allem jüngere Personen digitale Literatur in Anspruch. Dies erscheint logisch, da in dieser Gruppe am ehesten Schüler und Studierende anzutreffen sind. Dabei liegen an erster Stelle die 17 bis 25-jährigen mit 77%, gefolgt von den 26 bis 35-jährigen mit 55% und den 36 bis 45-jährigen mit 34%. Ältere Personen verwenden digitale Literatur nur bis zu 20% zu Ausbildungszwecken. Bei diesen steigt hingegen die Verwendung in anderen Bereichen. Die 56 bis 65-jährigen verwenden digitale Literatur am ehesten zu Forschungszwecken, nämlich zu 36%. Zu beruflichen Zwecken werden digitale Texte vor allem von den 46 bis 55-jährigen verwendet. Die private Anwendung steigt mit dem Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage.

### ***Häufigkeit der Anwendung***

Zwei Drittel der Befragten gaben an, die ihnen bekannten Angebote für digitalisierte Literatur maximal oder weniger häufig als alle ein bis zwei Monate in Anspruch zu nehmen. Demnach verwendet nur ein Drittel der Befragten diese Angebote ein bis zwei Mal pro Monat oder häufiger. Eine tägliche Verwendung trifft nur bei 3% zu.

Die männlichen Befragten nehmen Angebote für digitalisierte Literatur tendenziell öfter in Anspruch als die weiblichen. Sind es bei den Männern

54%, die digitale Literatur ein bis zwei Mal pro Monat oder öfter verwenden, so sind es bei den Frauen lediglich 30%. Obwohl Frauen – wie sich bereits weiter oben zeigte – bezüglich digitaler Literatur besser Bescheid wissen, machen sie weniger oft davon Gebrauch. Bei der Kategorisierung nach Alter ist die größte Auffälligkeit, dass die 26 bis 55-jährigen digitale Literatur am häufigsten verwenden. Sie wählten am ehesten die Option, mehrmals wöchentlich oder sogar täglich entsprechende Angebote in Anspruch zu nehmen. Dies stimmt mit den Angaben beim Verwendungszweck überein. Da vor allem jüngere Menschen digitale Texte für Ausbildungszwecke benutzen, greifen sie öfter auf sie zurück. Gleichzeitig aber stellen die 17 bis 45-jährigen die größte Gruppe dar, die digitale Texte am wenigsten verwenden. Es scheint hier also zu zwei Extremen zu kommen: einerseits gibt es in dieser Altersgruppe viele, die oft mit digitalen Texten arbeiten, andererseits viele, die sie nur sehr selten in Anspruch nehmen. Bezüglich Berufs- und Ausbildungsgruppen gibt es keine Auffälligkeiten.

### ***Bewertung***

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage bewerteten die ihnen bekannten Angebote für digitale Literatur nach folgenden Kriterien: Kosten, Zugänglichkeit, Benutzerfreundlichkeit, Vollständigkeit und Auffindbarkeit. Dabei konnten 1 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut) Punkte vergeben werden. Bis auf die Kosten wurden alle anderen Eigenschaften leicht überdurchschnittlich bewertet. Die Leistungen können als zufriedenstellend, jedoch verbesserungswürdig eingestuft werden. Von den jeweiligen Institutionen, die die Angebote betreuen, sollten dementsprechende Änderungen angedacht werden. Anpassungen im Design können beispielsweise die Benutzerfreundlichkeit erhöhen. Eine intensivere Bewerbung, verbesserte Platzierung von Verweisen und entsprechende Indexierungsmaßnahmen für Suchmaschinen können das Auffinden der Angebote erleichtern. Außerdem können verbesserte Zugangsbedingungen und ein Ausbau der Digitalisierungstätigkeit eine Benutzung erleichtern und allfällige Bestandslücken füllen. Selbstverständlich hängt die Durchführung solcher Maßnahmen eng mit den finanziellen, personellen und technischen Möglichkeiten der jeweiligen Institutionen zusammen. Da diese in vielen Fällen mangelhaft ist, ist eine Verbesserung der von den Befragten schlechter bewerteten Aspekte nur schwer zu bewerkstelligen. Mit den Kosten für digitale Texte sind die Befragten offensichtlich sehr zufrieden. Das Umfrageergebnis spricht für ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis (siehe Abb. 4).



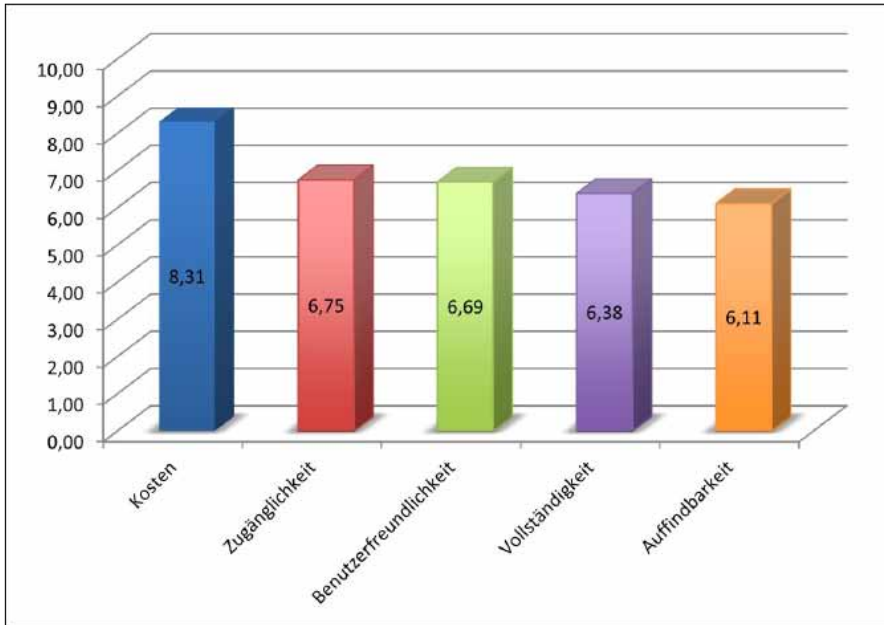


Abb. 4: Bewertung der Digitalisierungsinitiativen

### **Warum digitale Literatur nicht verwendet wird?**

Insgesamt gaben 250 (31%) der 802 befragten Personen an, noch keines der aufgelisteten Angebote für digitalisierte Literatur in Anspruch genommen zu haben, obwohl ihnen mindestens eines davon bekannt war. Der überwiegende Teil davon, nämlich 61%, begründete dies mit fehlendem Bedarf. Diese Personen benötigen keine digitale Literatur. Mit 17% folgt an zweiter Stelle die Angabe, dass ein gleichwertiges Printmedium gefunden wurde, mit dem zu arbeiten bevorzugt wurde. Zu 13% war die gewünschte Literatur auf digitale Weise nicht verfügbar, für 8% der Befragten waren die Kosten zu hoch und 1% gaben sonstige Gründe an. Frauen und Männer, die noch kein Angebot für digitale Literatur in Anspruch nahmen, gaben mit jeweils 61% zu gleichen Teilen an, dass sie keinen Bedarf an digitaler Literatur haben. Bei den weiblichen Befragten folgt die Angabe, den gewünschten Text nicht in digitaler Form erhalten zu haben, mit 11% auf dem dritten Platz, wohingegen das bei den männlichen Befragten zu 16% der Fall und damit der zweite Platz ist. Umgekehrt verhält es sich mit der Antwort, ein gleichwertiges Printmedium gefunden zu haben. Dies trifft bei Frauen mit

19% zu und liegt damit an zweiter Stelle, bei Männern liegt der Wert mit 13% an dritter Stelle. Bezüglich der Kosten scheinen Männer weniger als Frauen bereit zu sein, Geld für digitale Literatur auszugeben. Sie nahmen sie aus diesem Grund zu 11% noch nicht in Anspruch. Bei Frauen ist dies nur zu 6% der Fall. Ansonsten waren keine Auffälligkeiten zu festzustellen.

### ***Weshalb Angebote für digitale Literatur nicht bekannt sind?***

311 Personen gaben an, keines der in der Umfrage abgefragten Angebote für digitalisierte Literatur gekannt zu haben. Von den insgesamt 802 teilnehmenden Personen sind das 39%. Über ein Drittel ist demnach nicht mit Digitalisierungsinitiativen vertraut. Die häufigste Begründung mit 42% lautet auch hier, dass bisher kein Bedarf an digitalisierter Literatur bestand. Überraschend hoch ist die Angabe, keine Angebote für digitalisierte Literatur zu kennen, weil sie zu wenig beworben werden. 40% der Befragten wählten diese Option. Hieraus ist zu schließen, dass, wenn solche Angebote verstärkt beworben werden und sich dadurch ihr Bekanntheitsgrad steigert, sie auch vermehrt verwendet werden würden. Die Österreicherinnen und Österreicher zeigen durchaus Interesse an digitalen Texten, da nur 12% der Personen, die derartige Angebote nicht kennen, explizit angaben, kein Interesse daran zu haben. Zwei Auffälligkeiten sind zwischen Frauen und Männern zu beobachten. Nur 35% der weiblichen Befragten beklagen, dass zu wenig Werbung für Angebote digitalisierter Texte gemacht wird, wohingegen dies bei 44% der männlichen Befragten der Fall ist. Sie gaben jedoch nur zu 38% an, keinen Bedarf an solchen Angeboten zu haben, während 46% der Frauen diese Option wählten. Männer scheinen demnach größeren Bedarf an digitalen Texten zu haben als Frauen, weshalb sie der Meinung sind, dass mehr Werbung dafür gemacht werden sollte, um über die jeweiligen Angebote informiert zu werden.

### ***Was wird bevorzugt: digitaler oder gedruckter Text?***

Hätten sie die Wahl zwischen der gedruckten und der digitalen Version desselben Textes, würden lediglich 26% der insgesamt 802 an der Umfrage beteiligten Personen dem digitalen Text den Vorzug geben. 74% würden sich für die Printversion entscheiden. Am Bildschirm zu lesen scheint für einen großen Teil der Österreicherinnen und Österreicher noch unattraktiv zu sein. Es zeichnet sich jedoch auch hier ein wesentlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern ab. Mit 38% würde über ein Drittel der männlichen Befragten zum digitalen Text greifen, was nur bei 18% der weib-

lichen Befragten der Fall ist. Obwohl Frauen über Angebote für digitalisierte Literatur besser informiert sind, sind sie digitalen Texten eher abgeneigt als Männer (siehe Abb. 5).

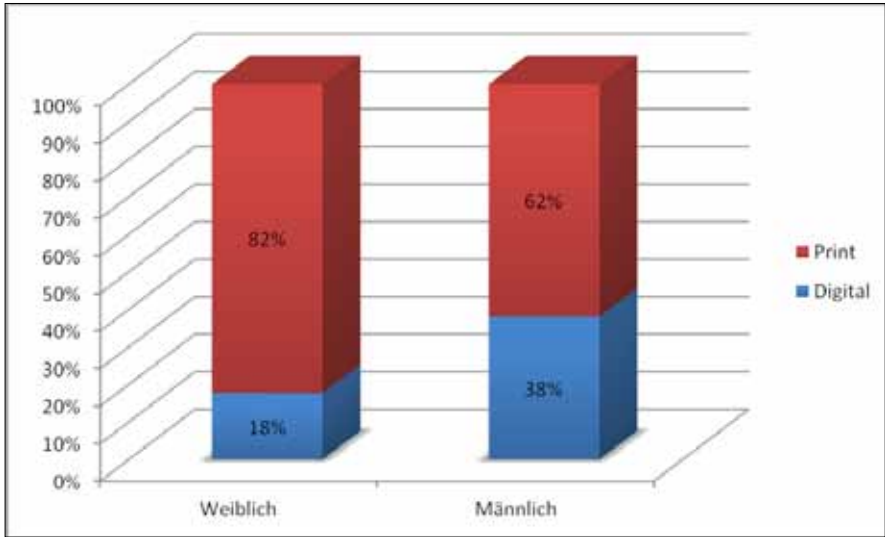


Abb. 5: Ergebnis zur Frage, ob ein digitaler oder ein gedruckter Text bevorzugt würde.

Eine weitere Auffälligkeit ergab sich bei den Berufsgruppen. Obwohl aufgrund der Ausbildungssituation wahrscheinlich häufig damit konfrontiert, würden nur 19% der Universitätsstudierenden einen digitalen Text präferieren. 81% bevorzugen eine Printversion. Angestellte hingegen würden bereits zu 30% digitale Literatur in Anspruch nehmen. Bezüglich des Ausbildungsniveaus würden Akademiker zu 28% zu einem digitalen Text greifen, Personen mit Matura zu 23%. Der Rest bevorzugt gedruckte Literatur.

Bei der Kategorisierung nach Alter ergibt sich ein recht ausgewogenes Bild. Einzig die 36 bis 45-jährigen würden zu 35% der digitalen Version eines Textes den Vorzug gegenüber der Printversion geben. Alle anderen Altersgruppen liegen diesbezüglich zwischen 21% und 29%. Durchschnittlich drei Viertel würde also einen gedruckten Text bevorzugen.

### **Zahlungsbereitschaft**

Zu dieser Frage gaben über ein Drittel, nämlich 35% aller Befragten an, nicht für einen digitalen Text bezahlen zu wollen. 44% würden bis zu EUR 10 aus-

geben, 11 % bis zu EUR 20, nur 2 % bis zu EUR 30 und 8 % würden bei Bedarf auch mehr als EUR 30 bezahlen. Der Großteil der möglichen Benutzerinnen und Benutzer digitaler Literatur achtet demnach auf ein ausgewogenes Preis-Leistungs-Verhältnis. Aus der Tatsache, dass viele Menschen nicht für digitale Literatur bezahlen wollen, lässt sich schließen, dass die entsprechenden Angebote als kostenloser Service verstanden werden. Zwischen den Geschlechtern gibt es kaum Unterschiede. Nur wenig mehr weibliche Befragte würden nicht für digitale Literatur zahlen, nämlich 36 %. Bei Männern liegt dieser Wert bei 33 %. Sie neigen mit 11 % jedoch eher dazu, mehr als EUR 30 auszugeben, was nur bei 6 % der Frauen der Fall ist. Die anderen Angaben sind weitestgehend ausgewogen.

Das Gesamtergebnis kann auf die Berufsgruppen umgelegt werden. Eine Auffälligkeit ist jedoch bei den Selbständigen zu beobachten. Sie würden am meisten für digitale Literatur bezahlen. 22 % der Befragten in dieser Gruppe gaben an, sie würden im Bedarfsfall mehr als EUR 30 dafür ausgeben. Bei allen anderen Berufen liegt dieser Wert unter 20 %. Wahrscheinlich ist die tendenziell bessere Einkommenssituation der Selbständigen für dieses Ergebnis verantwortlich. Universitätsstudierende hingegen, deren finanzielle Mittel im Normalfall eher begrenzt sind, würden nur zu 5 % über EUR 30 für digitale Literatur bezahlen. Ungefähr 43 % würden jeweils bis zu EUR 10 oder gar nichts dafür ausgeben. Auch die meisten Angestellten, nämlich 46 %, würden nur bis EUR 10 aufwenden, 15 % bis zu EUR 20. Über EUR 20 würden lediglich 12 % ausgeben. 27 % der Angestellten sind nicht gewillt, für digitale Literatur zu bezahlen. Für die restlichen Berufsgruppen gilt ähnliches. Der Großteil würde entweder gar nichts oder maximal EUR 10 für einen digitalen Text ausgeben. Mehr als EUR 10 würden die wenigsten bezahlen.

Bei den Altersgruppen gibt es außer bei den unter 16-jährigen und über 65-jährigen kaum Unterschiede. In den anderen Altersgruppen würde der Großteil maximal EUR 10 für digitale Literatur bezahlen. Am zweithäufigsten wurde die Option, nichts bezahlen zu wollen, gewählt. Die 36 bis 65-jährigen würden am ehesten mehr als EUR 30 ausgeben. Dies erscheint logisch, da in dieser Altersgruppe aller Voraussicht nach die meisten Erwerbstätigen anzutreffen sind. Die 17 bis 25-jährigen sind mit 43 % der größte Personenkreis, der angab, nichts für digitale Literatur ausgeben zu wollen.

Höchstwahrscheinlich liegt das daran, dass in dieser Gruppe die meisten Personen in Ausbildung sind, die tendenziell geringere finanzielle Mittel zur Verfügung haben.

## ***Meinungen zur Zukunft der digitalen Literatur in Österreich***

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage wurden zu Ihrer Meinung zur Zukunft der digitalen Literatur in Österreich befragt. Das auffälligste Merkmal des Ergebnisses ist, dass lediglich zwei Personen der insgesamt 802 Befragten glauben, dass in Zukunft weniger digitale Literatur verfügbar sein wird. Demgegenüber sind jedoch nur 10% davon überzeugt, dass digitale Literatur zunehmen und gedruckte abnehmen wird. 45% denken, dass künftig gleich viel digitale wie gedruckte Texte vorhanden sein wird. Weitere 45% meinen, dass es von der Art der Literatur abhängt, dass nämlich wissenschaftliche Literatur mehr in digitaler Form, Primärliteratur eher in Printform zugänglich sein und verwendet werden wird. Zwischen den Geschlechtern liegt der deutlichste Unterschied in der Meinung, dass zukünftig mehr digitale als gedruckte Texte verfügbar sein werden. 16% Männer stehen hierbei 6% Frauen gegenüber. Bei den anderen Angaben herrscht weitgehend Übereinstimmung. Bei der Kategorisierung nach Alter sind ebenfalls wenig deutliche Unterschiede zu erkennen. Die größte Differenz zeigen die 46 bis 55-jährigen, von denen mit 39% am wenigsten Personen der Meinung sind, dass zukünftig ungefähr gleich viele digitale wie gedruckte Texte vorhanden sein werden. Des Weiteren meinen nur 6% der 56 bis 65-jährigen, dass mehr digitale als gedruckte Literatur verfügbar sein wird. Dafür vertreten sie am häufigsten die Auffassung, dass es von ihrer Erscheinungsform abhängen wird

## ***Meinungen zur Zukunft von Bibliotheken, Archiven und ähnlichen Institutionen***

Die Ergebnisse zur Frage, ob die Zukunft von Bibliotheken, Archiven und ähnlichen Institutionen im Digitalen liegt, weichen zur vorherigen Frage, ob die Zukunft der Literatur selbst im Digitalen liegt, leicht ab. 16% der 802 befragten Personen glauben, dass die Zukunft von den genannten Institutionen digital ist. 52% vertreten die Meinung, dass sie zwischen digital und analog einen ausgewogenen Weg suchen werden. Die zweitgrößte Gruppe mit 32% meint, dass wissenschaftliche Institutionen eher im digitalen Bereich, und andere Institutionen eher auf herkömmliche Weise arbeiten und entsprechende Angebote anbieten werden. Zwischen Männern und Frauen ergeben sich erhebliche Unterschiede. Während nur 9% der weiblichen Befragten meinen, dass die Zukunft entsprechender Institution digital ist, sind 27% der männlichen Befragten dieser Ansicht. 56% der Frauen glauben, dass Bibliotheken und Archive gleichviel digitale und gedruckte Texte anbieten werden, 35% glauben, dass dies von der Art der

Institution abhängt. Männer sind bei diesen beiden Antworten zu ungefähr 10% weniger vertreten. Bei den Altersgruppen ergibt sich, dass gerade jüngere Menschen, für die als Digital Natives der Umgang mit digitalen Techniken am selbstverständlichsten ist, am wenigsten der Meinung sind, dass die Zukunft von Bibliotheken, Archiven und ähnlichen Institutionen digital sein wird. Lediglich 12% der 17 bis 25-jährigen vertreten diese Meinung. Alle anderen Altersgruppen liegen über diesem Wert. Dafür glaubt die jüngere Generation mit 62%, dass digitale und gedruckte Texte an den entsprechenden Institutionen zu gleichen Teilen verfügbar sein werden. Für die übrigen Altersgruppen ergibt sich die Tendenz, dass die Meinung, die Zukunft solcher Institutionen sei digital, mit steigendem Alter abnimmt.

#### **4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass das Potenzial von digitaler Literatur in Österreich noch nicht voll ausgeschöpft wird. Dies beweist allein die Tatsache, dass explizit österreichische Angebote für digitalisierte Literatur in ihrer Bekanntheit weit hinter der deutschen EZB liegen. Offensichtlich müssen diese Angebote stärker beworben und publik gemacht werden, um auch das Interesse zu stärken. Selbst diejenigen Personen, denen die österreichischen Angebote bekannt sind, verwenden sie nicht sehr häufig. Dies liegt unter anderem daran, dass gedruckte Texte für die Mehrheit der Befragten weitaus attraktiver sind als ihre digitalen Pendanten. Um die Nutzung zu steigern, müssen neue Zugangswege entworfen werden. Ein Ansatz wäre, die Angebote mit multimedialen Elementen zu bereichern. In digitale Texte integrierte Videos und Bilder oder zusätzliches Audiomaterial könnten weitere Benutzerinnen und Benutzer überzeugen. Verbesserte Such- und Ausgabeoptionen können ebenfalls hilfreich sein. Eine Adaptierung an neuartige Ausgabegeräte wie eBook-Reader, iPad und ähnliche Tablet-Computer kann die Nutzung fördern, wodurch sich die digitalisierenden Institutionen stärker am Markt positionieren können.

An dieser Stelle ist auch der Kostenfaktor zu erwähnen. Viele Menschen sind nicht bereit, für digitale Literatur zu bezahlen. Zwar erhielten die in der Umfrage aufgelisteten Digitalisierungsinitiativen gute Noten bezüglich der Kosten, trotzdem können auch hier Verbesserungen erreicht werden. Eine Lösung, kostenintensive Angebote zu verbilligen, wären beispielsweise Werbeeinnahmen. Auf den jeweiligen Internetseiten der Angebote für digitalisierte Literatur wäre es ein leichtes, entsprechende Werbeanzeigen einzublenden um dafür die Kunden zu entlasten. Zusätzlich könnten so

finanzielle Mittel für den Ausbau der Digitalisierung und die Eigenwerbung gewonnen werden. Selbstverständlich muss eine solche Lösung auch kritisch betrachtet werden. Der mögliche Einwand, das von der jeweiligen Institution gesammelte Wissen und kulturelle Erbe für kommerzielle Zwecke zu missbrauchen, wäre durchaus gerechtfertigt. Wenn eine solche Option angedacht wird, muss eine sensible Vorgangsweise gewählt werden. Außerdem muss der rechtliche Rahmen dafür vorhanden sein, da es meist öffentliche Einrichtungen sind, die digitalisierte Literatur anbieten.

Unterschiede in der Verwendung und der Meinung zu digitalen Texten gibt es vor allem zwischen den Geschlechtern. Bei Männern ist die Tendenz zu digitalen Texten größer als bei Frauen, obwohl sie weniger darüber informiert sind, also weniger Angebote für digitalisierte Literatur kennen. Auch hier könnte eine verstärkte Bewerbung Abhilfe schaffen. Damit könnten nicht nur mögliche interessierte Männer, sondern auch mehr Frauen vom Nutzen digitaler Literatur überzeugt werden. Sie greifen laut Umfrageergebnis nämlich weitaus weniger gern zu einem digitalen Text als Männer.

Digitale Literatur hat in Österreich noch einen weiten Weg vor sich. Um sie genauso attraktiv zu gestalten wie die Printliteratur, müssen Innovationen bei Technik, Inhalt und Präsentation weiter voranschreiten. Das Papier, sei es bei Büchern, Zeitschriften oder Zeitungen, wird noch lange das vorherrschende Medium sein. Ein zögerlicher Trend zum Digitalen ist jedoch aus der Umfrage abzulesen.

Mag. Michael Birkner  
Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien  
1097 Wien, Währinger Gürtel 18-20  
Österreich  
Telefon: +43 1 40160 26119  
E-Mail: [michael.birkner@meduniwien.ac.at](mailto:michael.birkner@meduniwien.ac.at)  
Website: <http://ub.meduniwien.ac.at>

## **Anhang: in der Umfrage gelistete Digitalisierungsinitiativen**

100 Frühdrucke des Esperanto, ALEX, ANNO, Archiv 1848, Austrian Digital Heritage Initiative, Austrian Literature Online, Bildarchiv Austria, Cherchez la femme, Digitale Sondersammlung UB Graz, Digitale Sondersammlung UB Salzburg, eBooks on Demand, Elektronische Zeitschriftenbibliothek, Frauen in Bewegung, Frauenwerke, Hofmeister Monatsberichte, Innsbrucker Zeitungarchiv, Literaturlieferdienste, Sonstige